

## Zur Geschichte der Kösliner Brauerzunft

Von Kurzrock, Konrektor i. R.

Aus "Unsere Heimat" Nr. 22, Jahrgang 1927, Beilage zur Kösliner Zeitung  
Übertragen durch Helga Dill

Das Jahr der Errichtung der Brauerzunft ist nicht bekannt. 1566 gab ihr der Magistrat besondere Statuten, die 1664 revidiert und 1765 erneuert sind. Die Einkünfte der Zunft wurden teilweise zu frommen Zwecken verwandt. So erhielt der Konrektor 1663 eine jährliche Zulage von 6 fl. Ausgesetzt. Ein Vorrat von Korn wurde gehalten, um in Notzeiten den Armen das Korn zu einem billigen Preise ablassen zu können. Zwei Drittel der Strafgeder fielen an die Stadt, ein Drittel ging an die Lade. Ein Kapital von 300 Floren oder 200 Rtlr. wurde 1619 bei der hiesigen Kämmerei hinterlegt. Die Zinsen kamen den auf Gymnasien oder Universitäten studierenden Brauersöhnen zugute. Ein Stipendium dauerte drei Jahre hindurch. Kamen keine Zunftkinder als Stipendiaten in Frage, so wurden auch andre Stadtkinder berücksichtigt. Einige Vorschriften aus den Statuten mögen hier angeführt sein: "Der Brauer muss ein mit Brandmauern und ganz gemauerten Schornsteinen versehenes Haus haben. Der Schornstein muss aus dem Dach gehen. In Buden, engen Häusern und Kellern darf nicht gebraut werden. Kein Brauer darf über 10 Uhr abends sitzende Gäste halten. Nicht der Zunft angehörende Bürger dürfen monatlich nur zwei Schfl. zu ihres Hauses Notdurft brauen. Branntwein herzustellen, ist ihnen nicht erlaubt, da sie sich selbst dadurch ruinieren und ihr Leben abkürzen. Eine im Herbst festgesetzte Taxe bestimmte den Preis des in Tonnen und Stopffen zu verkaufenden Bieres.

Am Ende der Friedrichstraße, jetzt Wallstraße 19, war die öffentliche Darre, die auch von den Bürgern benutzt werden konnte. Die Darre kaufte 1836 Maurermeister Trampe, der den Umbau vornahm. Die rechte Hälfte des Hauses setzte der Kassenbote Werth an, ein späterer Besitzer. Eine alte Scheune neben der Darre fiel dem jetzigen Hause zum Opfer. Beim Begräbnis wurden Gildemeister und der Gilde angehörende Magistratspersonen mit 12, andere Gildegenossen mit 10, Kinder mit 8 Trägern beerdigt. 1795 will man die Zunft wegen schlechter Ernährungsverhältnisse schließen. Es sind noch 20 arbeitende Brauer. Außer diesen waren noch 17, die aber wegen schlechter Nahrung schon aufgehört haben. An den traurigen Verhältnissen sollen der Fortgang des Kammer-Deputationskollegiums und des Regiments schuld sein. Vier Brauer für jedes Viertel würden genügen. Die Brauältesten waren damals Mallwitz und Schramm. Die Zunft wurde nicht geschlossen.

1803 legte Perückenmacher Groß-Berlin eine Weißbierbrauerei an. 1804 waren es noch 28 gewerbsmäßige Brauer. 1823 hatte die Zunft nur noch 13 Mitglieder. Ältester war Kauffmann. Am 31. Dezember jeden Jahres musste ein Generalbericht über Vermögen und Mitgliederzahl abgeliefert werden. Die Ratsherren Lenz und Stuhlmacher waren vom Magistrat aus zur Innung deputiert. 1840 wurde der Antrag auf Auflösung der Zunft gestellt. Die Verhandlungen zogen sich bis 1843 hin und gingen nicht ohne Klage mit dem Magistrat Köslin ab. Die Benutzung des alten Protokollbuches war nicht möglich, da dasselbe 1718 im Brande verloren gegangen ist.'

Bei der 1843 erfolgten Auflösung wurden dem Magistrat zwei Kapitalien übergeben: 1. 200 Tlr. (altes Stipendium der Gilde), 200 tlr. (Testament des Brauers Schwarz von 1776). Die Zinsen des zweiten Stipendiums dürfen nur für Brauersöhne verwandt werden, sonst ist das Geld einzusammeln. Vertreter der Zunft war der Justizkommissarius Villnow. Die Gilde schenkte der Marienkirche die zwei Kronleuchter. Besonders interessiert uns die sogenannte Brauerkrone. Sie ist ein Werk des berühmten Meisters Fischer zu Nürnberg. Gewicht 12 Ztr., Höhe 12 Fuß, Breite 9 Fuß; sie hat 30 gebogene Armlleuchter.

Bei Auflösung der Zunft lebten noch die Mitglieder Lenz, Erdt, Stuhlmacher, Bumcke und Klaje. An die Gymnasialklasse wurde eine Ablösungssumme von 100 Rtlr. gezahlt. 1878 lebte keiner der alten Zunftgenossen mehr. Brauereien neuerer Zeit sind in der Neuertorstraße Hindenberg, später Brose (Ecke Baustraße) und gegenüber Bahr, später Laabs. Im Hause des Uhrmachers Dreyer (Hohetorstraße) hatte Schöpferle, später Jüttner, seine Brauerei. 1845 gründete Abel und Lewison die erste Bairische Bierbrauerei, die 1846 Ascher übernahm. Die früheren Brauereien hatten nur Braunbier.